

Herbstferien

Autor(en): **Caspar, Reta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **84 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbstfeiern

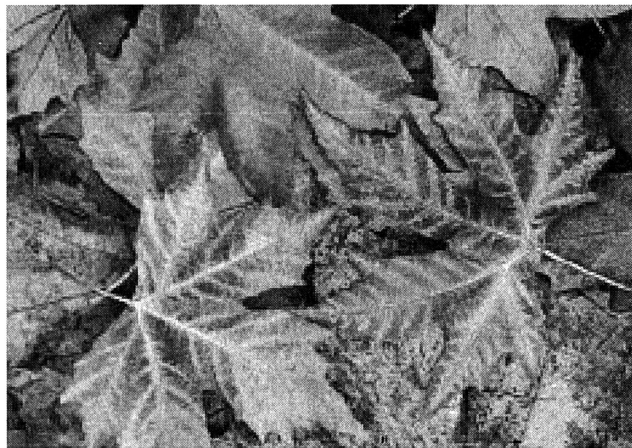
Herbstfeiern sind uralte Feiern. Nach dem heidnischen Kalender war der 31. Oktober das Jahresende, da wurde der Sommer verabschiedet, der Winter begrüsst, der Toten gedacht. Herbst, Ernte und Tod, aber auch neue Fruchtbarkeit sind weltweit traditionell eng verbundene Themen.

Bestandteile der Bräuche rund um Halloween gehen auf eine Zeremonie der Druiden aus vorchristlicher Zeit zurück: Der 31. Oktober war bei den Kelten und den Angelsachsen auch der Vorabend des neuen Jahres, der Abend, an dem eines der alten Feuerfeste gefeiert wurde. Da mit dem November das dunkle und unfruchtbare Halbjahr begann, nahm das Herbstfest eine düstere Bedeutung an. Geister, Hexen, Kobolde, Feen und Dämonen aller Art schweiften im Freien umher.

"Samhain", der keltischen Herr der Toten, hob für diese Nacht die Grenzen zwischen dem

Reich der Toten und der Lebenden auf. Zu den Festlichkeiten zählte das Anzünden grosser Feuer, um Hexen und Dämonen zu verjagen. Man opferte Getreide, Tiere und nach gewissen Quellen sogar Menschen, um die Seelen der Verstorbenen zu beschwichtigen. Auch beschäftigte man sich mit Wahrsagen und verkleidete sich mit Hilfe von Tierfellen und Tierköpfen.

Dass die Äpfel bei den Halloweenbräuchen eine wichtige Rolle spielen, hängt wahrscheinlich mit einem der Herbstfeste zusammen, welches die Römer zu Ehren Pomonas, der Göttin der Baumfrüchte, feierten. Zur Verbindung mit Halloween kam es, als die Römer die Kelten unterwarfen und diese dann "Christen" wurden. Die Kelten hielten aber weiterhin an vielen ihrer Bräuche fest, auch an dem am 31. Oktober gefeierten Toten-



fest. Deshalb ordnete Papst Gregor IV. im Jahre 837 unserer Zeitrechnung – im Einklang mit der Politik der Kirche, die Bräuche der Bekehrten zu „christianisieren“, anstatt sie abzuschaffen – an, dass der 1. November von der ganzen katholischen Christenheit als "Tag aller Heiligen" ("Allhallow's Day") gefeiert werde. Weil Allerheiligen aber nicht alle Toten betraf, wurde später auch noch am 2. November das Fest Allerseelen gefeiert, für all jene, die noch nicht zu den Heiligen gehörten. So wurde durch einen diplomatischen Schachzug der Kirche

ein durch und durch heidnisches Fest samt dem ganzen Drum und Dran mit der eigenen Totenverehrung vereint. Aber das nächtliche Treiben am Vorabend von Allerheiligen ("Allhallow-Eve") blieb in den angelsächsisch geprägten Ländern erhalten und wurde in Opposition zur Kirche gepflegt. Es verband sich im Laufe der Zeit mit Hexen-

bräuchen, welche von der Kirche ebenfalls verfolgt wurden. Das Gespann Halloween und Allerheiligen/Allerseelen ist also seit dem Mittelalter untrennbar miteinander verbunden.

Heutzutage trifft man die kommerziell interessanten Teile des Halloween-Brauchtums auch bei uns. Aber nur in den Ursprungsgebieten sind am 31. Oktober nachts die Kinder auf der Strasse, ziehen in gruseligen Kostümen von Haus zu Haus, treiben ihre Spässe, singen Lieder und werden mit

Fortsetzung S. 5

NOVEMBER- THEMEN

Herbstfeiern 1, 5

Freidenker-Umschau 2

Robert Mächler-Preis 1999 3

Credo eines Humanisten (Fortsetzung) 4

Süssigkeiten und kleinen Spielsachen dafür belohnt. Erwachsene gehen lieber zu Halloween-Parties, die bevorzugt auf Burgen oder vor anderen gruseligen Kulissen stattfinden. Dort gibt es Kostümprämierungen und schaurige Lichtshows. Aber auch im düster dekorierten Partykeller lässt es sich gut gruseln.

Modernes Totengedenken

Auf dem Internet etabliert sich heute eine neue Form des Totengedenkens: Virtuelle Friedhöfe und Gedenkseiten, nicht nur für verstorbene Menschen, sondern auch für deren Haustiere. Unabhängig vom Kalender bezeichnen sie sich als Ort weltweiter täglicher Erinnerung für Menschen aller Kulturen, Länder und Religionen. Individuelle Formen mit Bildern, Kunstwerken oder Texten sollen dazu beitragen, die Erinnerung an Verstorbene auf vielfältige Weise wachzuhalten. Neben virtuellen Gräberfeldern finden sich Gedenkseiten für Personen, auf denen auch Gästebücher eingerichtet sind, in die sich die BesucherInnen eintragen können. Da lesen sich ganze Lebensbeichten, so zum Beispiel auf jener Seite, welcher ein Mann seiner nie vergessenen und mittlerweile verstorbenen Jugendliebe eingerichtet hat, und die er an mehreren Tagen im Jahr besucht, um seine virtuellen Rosen, mal rot, mal gelb, niederzulegen und seinen Schwur ewiger Liebe zu erneuern. Einzelne Anbieter bieten auch die Möglichkeit, den eigenen Nachruf oder die letzten Worte vorzubereiten und nach dem Ableben damit während bis zu 30 Jahren auf dem Netz präsent zu sein.

Reta Caspar

Ein Auswahl deutschsprachiger Gedenkseiten:
www.memoriam.de
www.ewigesleben.de
www.hall-of-memory.com



Lebenswert

Eine Zeitschrift fragte vor zwei Jahren zahlreiche, in der Schweiz wohnhafte prominente Leute, was in ihren Augen das Leben lebenswert mache. Bereits die Fragestellung fand ich interessant. Es wurde nicht wie so oft nach dem Sinn des Lebens gefragt sondern eben nach dem Wert. Denn wenn man wie ich im Leben keinen wirklichen Sinn erkennen kann, so ist es umso wichtiger, ein Leben zu führen, das einem wertvoll erscheint. Die Antworten reichten von der Liebe über das Lachen eines Kindes bis hin zum Tod. Der Tod ist objektiv gesehen sicherlich die beste Antwort, da ein Leben ohne Tod keinen wirklichen Wert mehr hätte, denn alle materiellen und immateriellen Güter dieser Welt sind umso wertvoller, je beschränkter sie zur Verfügung stehen.

Meine Antwort auf die Frage nach den wirklichen Werten im Leben tönt reichlich banal: Essen, Trinken, Frauen. Aber ich glaube, schon nur mit diesen existenziellen aber auch sinnlichen Bedürfnissen, die man natürlich beliebig stark kultivieren kann, ist ein ausgefülltes und wertvolles Leben möglich. Wobei ich die Arbeit, die zur Beschaffung der Nahrung nötig ist, miteinbeziehe. Alle zusätzlichen Neigungen und Beschäftigungen können sicher auch sehr wichtig und befriedigend sein, sind aus meiner Sicht aber eher auswechselbar. Manche mögen sich vielleicht am Ausdruck "Frauen" stören, aber ich habe bewusst nicht Liebe, Erotik oder Sex gewählt, weil diese Begriffe für mich zu kurz greifen. Denn die Faszination der Frauen ist nicht auf diese Ausdrücke zu reduzieren. Im übrigen stellt das Wort Liebe keinen wirklichen Wert für mich dar, weil ich überhaupt kein unverbindlicheres, ungenaueres und inflationäreres Wort kenne.

Um meine These zu stützen, verweise ich auf die Tierwelt. Tiere sind fast ausschliesslich damit beschäftigt, genügend Nahrung zu bekommen und die Fortpflanzung zu sichern. Es will doch niemand ernsthaft behaupten, ein solches Leben sei nicht wertvoll, oder?

Der erste Kaffee am Morgen, Blut- und Leberwurst mit Apfelkompott zum Mittag, ein Glas Rotwein am Abend, zu vorgerückter Stunde noch eine Zigarre und einen Cognac: Genuss hat bekanntlich viele Namen. Oder aber die Wärme, die Geborgenheit und die sinnliche Ausstrahlung einer Frau spüren, ihre Gedanken- und Gefühlswelt zu erfassen versuchen. Dazu gelegentlich ein wenig freidenken sprich philosophieren: Herz, was begehrt du mehr?

Peter Bürki